Salis, Arnold [Hrsg.]; Salis, Arnold [Hrsg.]; Heidelberger Akademie der Wissenschaften / Philosophisch-Historische Klasse [Hrsg.]: Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse (1936/37, 1. Abhandlung): Neue Darstellungen griechischer Sagen, 2: Picenum
Heidelberg, 1937 Seite 29

ist es ja doch so, daß ein typisches Kampfbild der archaischen Kunst, mit jagenden Gespannen, laufenden und fallenden Kriegern, liegenden Leichen[1], für eine besondere Situation der Sage herhalten mußte. Einer der Toten wird nun dem Wagen angehängt. Aber die Herkunft des Schemas ist der Szene immer noch anzumerken, und einzelne Reste haben sich niemals völlig tilgen lassen. Wie anders sollte man den mit Schild und Lanze daherstürmenden Helden verstehen? Gewiß nicht als „Apobaten" im agonistischen Sinn, wie das öfters geschah. Denn manchmal läuft er dem Wagen entgegen, der neben dem Lenker auch den Herrn trägt, oder er tritt gar in der Mehrzahl auf, — versprengte Kämpfer, die hier nichts zu suchen haben[2]. Auf der Fano-Stele ist der Speer unter dem Wagen ein Überbleibsel solchen Kampfmilieus: anscheinend eines der ältesten Beispiele für jene Charakterisierung des Schlachtfelds durch am Boden liegende Waffen, die Lionardo da Vinci in seinem „Buch von der Malerei" als Mittel zur Belebung des Bildes empfiehlt[3]. Sie hat in der Antike eine sehr lange Geschichte, und die virtuose Lösung der hellenistischen Alexanderschlacht bedeutet das reife Endergebnis von Bestrebungen, die sich bis in die Frühzeit griechischer Kunst hinauf verfolgen lassen.

Aber ist unser Beispiel denn wirklich so früh? Die Frage mag überraschen, doch können wir im Anblick dieser Stele die Zweifel an ihrem vermeintlich hohen Alter nicht unterdrücken; auch wenn wir vorderhand nicht in der Lage sind, sie sachlich zu begründen. Rein gefühlsmäßig sträuben wir uns, irgend etwas stimmt hier nicht. Der Fall hat etwas seltsam Erregendes, das zu scharfem Aufsehen mahnt. Ob unsere Skepsis berechtigt sei, muß die weitere Umschau zeigen.

II.

Daß die angeblich in prähistorischem Vorstellungsleben wurzelnde Bilderwelt der Stele von Fano nicht nur mit Erinnerungen an griechische Götter- oder Grabsymbolik durchsetzt sei, sondern sogar mit solchen an geläufige Schemata von Sagenillustrationen der entwickelten archaischen Kunst, wenngleich in stark verunstal-

[1] Vgl. etwa die sf. Hydria Brit. Mus. B 304; CVA. Gr. Brit. 336 (Br. Mus. 6 III He Taf. 77) 1; Johansen Abb. 23.

[2] Zur Frage zuletzt Johansen 81; siehe auch Zahn a. O. 45 und Bulas 19ff. über die Individualisierung des fertigen Schemas.

[3] Kemke, JdI. 16, 1901, 72.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/sbhadwphkl_1936_1937_1/0037
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN